

# Merseburger Correspondent.

**Erscheint täglich**  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Telephonschluß Nr. 8.

**Wöchentliche Beilage:**  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

**Abonnementspreis**  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

**Nr. 206.**

**Sonnabend den 21. September.**

**1895.**

## Sozialdemokratische Streiks.

Gelegentlich eines Vergleichs der positiven Leistungen der sozialdemokratischen Gewerkschaften und der bürgerlichen Gewerkschaften für die Arbeiter hat, wie unlängst erwähnt wurde, das Fachorgan des Gewerkschafts der Maschinenbauer und Metallarbeiter darauf aufmerksam gemacht, daß in dem Bericht über die sozialdemokratischen Gewerkschaften im Jahre 1894 zwar eine Ausgabe von einigen tausend Mark für Streiks verzeichnet sei, daß aber über die Erfolge des Streiks kein Aufschluß gegeben wurde. Diese Lücke wird jetzt zum Teil wenigstens ausgefüllt. In einer dem „Samb. Corr.“ zugegangenen Mitteilung heißt es: „Die Thatfache kann die Sozialdemokratie nicht aus der Welt schaffen, daß sie seit dem letzten großen Hamburger Cigarrenarbeiterstreik vor vier Jahren sämtliche große Streiks, 34 an der Zahl verloren hat, von denen, wie jüngst in einer Buchdruckererklärung erklärt wurde, der Buchdrucker über eine Million Mark gelostet hat! In den alten Schlägen auf diesem Gebiet der Streikbewegung ist jetzt ein neuer gekommen, nach 22 Wochen haben die Porzellanarbeiter in Altmasser nachgeben müssen und sind jetzt wieder in die Fabriken zurückgetreten. 50—60 000 Mk. hat der Streik sicherlich verschlungen. Auch in dem großen Maurerstreik in Flensburg sind die „Genossen“ gründlich unterlegen; er wird auch etwa 18 Wochen gedauert haben. Zur tiefsten Betrübnis mußten die Agitatoren zugeben, daß „organisierte“ Genossen mit zu den ersten Streikbrechern gehört haben. Diese Thatfachen in Verbindung mit der, daß am Sabbatage hunderte und tausende Arbeiter freudigen Herzens an den Festen theilgenommen, ganze Straßen, in denen Arbeiter wohnen, illuminiert waren, waren es ja, die den Gewerkschaftsführer Wittin (in einer Versammlung der Berliner Metallarbeiter) in die Worte ausbreiten ließen: „Waschen wir uns doch kein blaues Bind vor, der sozialistische Zukunftsstaat liegt noch in weitem Felde.“ Leider wird der Eindruck, den die Ausbeutung der Streiks zur Verheerung der Arbeiter auf die Betroffenen hervorbringt, illusorisch gemacht durch die tiefegehende Ungründlichkeit der Beweiskritik über eine Wirtschaftspolitik, welche die arbeitenden Klassen zu schweren Opfern zu Gunsten der durch die Gefesigung beschützten Interessen der Agrarier und Schutzöllner zwingt. Hier muß die Abhilfe beginnen.“

**Ueber die Stellung der Nationalliberalen zu dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe**  
schreibt die „Magdeb. Ztg.“: „Im Besonderen ist der nationalliberalen Partei das Bestreben angedichtet worden, den Fürsten Hohenlohe zum Werkzeug ihrer politischen Pläne machen und, wenn er sich nicht füge, auf seinen Sturz hinarbeiten zu wollen. Die nationalliberale Partei hat gegenwärtig gar keine Ursache, einen Wechsel in der Regierung zu wünschen, wenn sie natürlich auch nicht über alle Erscheinungen auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens irgend besondere Befriedigung ausdrücken kann. Die Regierung ist nicht ohne alle Schuld an der so unerfreulichen Entwicklung des Parteiwesens; es wäre vielleicht sehr gut, wenn sie ihren Beamten gegenüber ihre Autorität mehr geltend machte. Auf dem Gebiete des Münzwesens wäre wenigstens nach der Erklärung des englischen Schatzkanzlers Balfour eine entscheidende Stellungnahme zu der internationalen Münzkonferenz am Platze; in der Handwerkerfrage berührt die schwankende Haltung der leitenden Persönlichkeiten ebenfalls bedenklich, und auch bei der Durchführung der „Reinen Mittel“ zum Nutzen der Landwirtschaft dürfte sie zu weit gegangen sein, wenn sie die Rentengutsbildung durch die Mitwirkung der Kreisverbände erschweren. Aber das sind keine Punkte so schwerwiegender Art, um die nationalliberale Partei zu veranlassen, den

Sturz des Fürsten Hohenlohe zu wünschen. Sie hofft im Gegentheil, noch recht lange mit ihm zusammen arbeiten zu können, und wünscht nur, daß er sich mit der Zeit von solchen Rathgebern befreien möchte, die ein Hindernis für die gedeihliche Weiterentwicklung der inneren Politik sind.“ Mit dieser Auffassung sind wir im Großen und Ganzen einverstanden und hoffen, daß sie den Ansichten der nationalliberalen Partei entspricht. Aber auch die „Magd. Ztg.“ wird nicht in Abrede stellen können, daß hervorragende Mitglieder der Partei, namentlich ein früheres Mitglied des Reichstags, in der ihm zugänglichen Presse wiederholt als Voraussetzungen für das Verbleiben des Fürsten Hohenlohe im Amte die Einbringung eines neuen Sozialistengesetzes im Reichstage bezeichnet hat. Es wäre sehr erfreulich, wenn die Ausführungen der „Magd. Ztg.“ den Zweck hätten, die Umsturzfanatiker zu desavouieren.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Kaiser von Oesterreich ist aus Ungarn wieder in Wien eingetroffen. — Mit dem antientimittischen Ausfall der Wiener Gemeinderatswahlen finden sich die Liberalen so gut es geht ab. Das fortschrittliche hat zwar beschloffen, den Wahlkampf bei den weiteren Gemeinderatswahlen kräftig fortzusetzen und einen neuen Aufruf an die Wählererschaft zu richten, aber es ist ausgeschlossen, den Vorschlag, den die Antientimittes gewonnen haben, den beiden noch ausstehenden Wahltagen wieder einzubringen. — In Triest unterlag die österreichische Polizei eine von der „Associazione proletaria“ auf den 20. d. in das Jenice-Theater anberaumte Versammlung, welche eine Kundgebung zu Gunsten der Festlichkeiten in Rom beschließen sollte.

**Frankreich.** Der Präsident von Frankreich traf am Mittwoch in der Stadt Wirecourt ein. Der mit dem Präsidenten zusammen angelegte Minister des Aeußeren Hanotaux reiste alsbald nach Contrexeville weiter, woselbst er mit dem russischen Minister des Aeußeren Fürsten Lobanow zusammentreffen wird. — Präsident Faure hielt auf einem Festmahle, das die Stadt Wirecourt ihm zu Ehren gab, eine Ansprache, in der er seine Genugthuung darüber ausdrückte, daß seine erste Reise als Präsident nach dem Oden Frankreichs zur Zeit der letzten benutzten Manöver erfolgte. Nachdem er der Bevölkerung Voithringens für die vortheilhafte Aufnahme der Truppen gedankt, fuhr Herr Faure fort: „Das republikanische Frankreich, allgemein geachtet, kann mit Stolz das während der letzten 25 Jahre vollbrachte Werk betrachten. Die Zukunft gehört der Arbeit, der Ausdauer und der Thätigkeit.“ Die Rede wurde an vielen Stellen von Beifall begleitet. — Zur großen Parade auf dem Plateau Bazuire kamen der Minister des Aeußeren Hanotaux in Begleitung des Fürsten Lobanow und General Dragomiroff in Begleitung des Generals Goffe an. Die zahlreich versammelte Menge begrüßte die Ankomenden mit Hochrufen. Später kam auch der Präsident und fuhr in einem Galawagen, von einer Kürassier-Eskorte begleitet, die Front der Truppen ab. Nach dem Vorbeimarsch verließ der Präsident den Wagen, unterhielt sich mit jedem der fremden Offiziere und begab sich auf die offizielle Tribüne. Hier stellte der Minister des Aeußeren Hanotaux den Fürsten Lobanow dem Präsidenten vor, der mit ihm eine kurze, herzliche Unterhaltung führte.

**Italien.** Bei der italienischen Septemberfeier gestaltete sich das Schützenfest am 18. zu einer großen nationalen Kundgebung. Der König, die Königin und der Kronprinz eröffneten, umgeben von den Mitgliedern des Hofes, den Ministern, Generalen und den Spitzen der Behörden, das Fest. Etwa 50 000 Mitglieder der italienischen Schützenvereine mit 400 Fahnen waren zugegen,

welche die Herrscherfamilie mit großartigen Kundgebungen empfingen. Die Eröffnungssrede hielt der Ministerpräsident Crispi, der die nationale Wiedergeburt unter dem Schutz des Königthums feierte. — Am Donnerstag empfing der Bürgermeister von Rom Fürst Ruspoli auf dem Kapitol alle Bürgermeister und Vertreter der Gemeinderäthe aus der Provinz, welche nach Rom gekommen sind. Fürst Ruspoli hielt eine patriotische Ansprache; er bewillkommnete die Gäste und schloß mit einem Hoch auf den König und auf Italien.

**Spanien.** Auf Kubahaben die Insurgenten neuerdings einen erheblichen Erfolg errungen. Die Spanier haben Puerto de Danes, den Haupthafen des Fruchtportales an der Nordküste Kubas, nach schwachem Widerstande geräumt. 5000 Rebellensoldaten die Stadt und schlugen dann außerhalb derselben ein Lager auf. Die starke Besetzung der Seefestung Gtara konnte nicht zu Hilfe kommen, weil die Rebellen eine Stellung einnahmen, die beide Plätze bedrohte und weil sie die telegraphischen und die anderen Verbindungen abgeschnitten hatten. Spanischerseits ist die Nachricht verheimlicht worden. Sie traf auf dem Drahtwege in Boston für ein Fruchtimportgeschäft ein, welches dort Geschäftsverbindungen hat. — Die spanische Regierung ist entschlossen, das Operationsheer auf Kuba auf 150 000 oder sogar, wenn nöthig, auf 200 000 Mann zu erhöhen, um die Insurrection mit einem Schlage niederzuwerfen. Martinez Campos schrieb, mit einer weiteren Verstärkung von 50 000 Mann hoffe er bis nächsten Mai den Feldzug beendet zu haben.

**Montenegro.** Montenegro hielt sich als Vorkämpfer des Slaventhums auf der Balkanhalbinsel auf. Seit der Waffensendung des Jaren an den Fürsten der „Schwarzen Berge“ übt der Wuth in der Brust der Montenegriner seine Spannkraft aus, und der Augenblick wird offen herbeigewünscht, in dem es möglich ist, die russischen Verbündeten Hinterlader und Wirtalluppen gegen Oesterreich zu erproben. Charakteristisch für die Stimmung ist eine Rede, welche der Führer einer Dankesabordnung vor dem russischen Ministerpräsidenten hielt. Er gab den Dankesgefühl Ausdruck, daß im Hafen von Antivari „ein glänzendes Waffengeschäft des mächtigen Slaventhums“ angelangt sei. „Fürst Nikolaus, der Führer unserer Heldenbrut, sieht heute nicht mit leeren Händen da. Er vermag in jedem Augenblicke den Kampfesreigen zu eröffnen, dem wir, so wahr uns Gott helfe, sehnüchlich entgegensehen. Fürst Nikolaus, „der treue und einzige Freund“ des Kaisers Alexander III., Fürst Nikolaus, der natürlichste und ergebendste Bundesgenosse des Kaisers Nikolaus II., fest und unumstößlich wie die Felswände unter Berge steht er da inmitten der Ueberlieferungen seines Hauses und seines Volkes für Eintracht, Gemeinschaft und Einigkeit mit Rußlands Kaiserreich. Er wird, er muß dafür sorgen, daß wir den geschenkten Waffen Ehre machen, daß wir sie heldenmüthig schwingen und mit ihnen der Freiheit und den Interessen des Slaventhums dienen. Rußlands und Montenegros zweihundertjährige Gemeinschaft hat der Himmel gesegnet. Aus ihrem ruhmvoll vergessenen Blute ist die Freiheit der Balkanvölker hervorgegangen, aber noch sind sie nicht alle frei, es giebt noch Sklaven, es giebt noch Unglückliche, die ihre Blicke zu uns emporheben.“

**Türkei.** Die Macedonier sollen aus Europa Dynamit erhalten haben, was zur Kenntniß der türkischen Pforte gekommen ist. Sie wandte sich daher mit dem Gesuch an die serbische und bulgarische Regierung, den Transport des Dynamits auf der Bahn nicht zu gestatten. Serbien hat seine Bereitwilligkeit, den Wunsch der Pforte zu gewähren, bereits erklärt. Privatberichte aus Ueskib vom 29. v. M. a. Stile melden, daß an demselben Tage zwischen Ueskib und Mitrovica eine große Truppenbewegung in der Richtung nach der

montenegrinischen und bosnischen Grenze stattfand. — Auf macedonischen Ursprung wird auch eine Frevelthat zurückgeführt, die am Mittwoch in Konstantinopel verübt wurde. Ein türkischer Zollbeamter armenischer Nationalität wurde von einem Armerier überfallen und schwer verwundet. — Von dem Haß zwischen Armeriern und Türken giebt ein Vorfall Kunde, der sich am Mittwoch in Kairo ereignet hat. Als ein entlassener türkischer Soldat in einem Café erzählte, wie er an den Grausamkeiten gegen die Armerier theilgenommen habe, hörten zwei anwesende Armerier gerade zu, als der Türke die Ermordung ihrer Stammesgenossen beschrieb. Die Armerier schlossen sich der Unterhaltung an und luden den Türken ein, mit nach ihrem Hause zu gehen; dabeist angekommen, erdroßelten sie denselben. Die Armerier sind verhaftet. — Auf Kreta sind, wie gemeldet, in letzter Zeit zahlreiche Mordthaten vorgekommen. Das hat das Gonsularcorps in Kanea veranlaßt, bei dem Generalgouverneur von Kreta einen Collectivschritt zum Schutze der fremden Staatsangehörigen zu unternehmen. Der Generalgouverneur versprach auf Grund erhaltener Instruktionen zur Befugigung der Bevölkerung die Ablegung des betreffenden unsfähigen Kommandanten der Gendarmerie anzuordnen. Die allgemeine Stimmung in Kreta ist erregter als sonst, jedoch nicht unmittelbar besorgniserregend. In einer Versammlung am 15. d. wurde hauptsächlich die Forderung aufgestellt, daß der Generalgouverneur für Kreta unter Zustimmung der Garantie-Mächte wie auf Samos ernannt werde, und daß die Insel eine selbständige Finanzverwaltung erhalte.

**China.** Die chinesischen Regierungen haben, wie gemeldet, durch die Hinrichtung verschiedener Hauptbeteiligter eine Art Sühne gefunden. Die englische Regierung ist damit aber noch nicht zufriedengestellt. Dagegen der englische Consul seinen Schwierigkeiten begegnet, um die Hinrichtung der Chinesen aus der Bevölkerung, welche an den Worten in Kündung sich betheiligte hatten, zu erreichen, so ist es ihm doch nicht gelungen, die chinesischen Behörden dahin zu bringen, gegen den Viebzöng und die hohen verantwortlichen Beamten in Strafe vorzugehen. Es gilt jedoch für ganz wahrscheinlich, daß die englische Regierung auf Bestrafung der Schuldigen bestehen und auf die chinesische Regierung zu diesem Zwecke einen Druck ausüben werde.

### Deutschland.

Berlin, 20. Sept. Der Kaiser hat gestern Abend 10 Uhr die Reise nach Rominten angetreten. Außer anderen Herren hat sich auch der kaiserliche Botschafter in Wien, Graf zu Eulenburg, dem Jagdgefolge angeschlossen. — Der Besuch des Kaisers in Wiesbaden ist nunmehr auf den 14. October festgesetzt worden.

(Zur Reise des Fürsten Hohenlohe) wird der allermittelschiffen „Pol. Correspond.“ in Wien aus Petersburg geschrieben, daß diese Reise seinen politischen Charakter besaß. Man habe auf seiner Seite „auch nur einen Augenblick daran gedacht, daß gelegentlich dieses Besuchs Verhandlungen über bestimmte politische Fragen gepflogen werden sollen, um so weniger, als die gegenwärtige Richtung der auswärtigen Politik Russlands in einer so genauen Weise festgelegt erscheint, daß dem Besuche, eine Ablenkung zu erzielen, im Vorhinein die Aussicht eines Gelingens gefehlt hätte.“ — Während Vorstehendes offenbar dazu bestimmt ist, in Frankreich Mißtrauen fern zu halten in Betreff der Verhandlungen des Fürsten Hohenlohe, wird auf der anderen Seite von dem russischen Offizieren durch nachstehenden Satz der deutschen Regierung eine Freundschaft gesagt: „Trotzdem kann der Besuch des deutschen Reichskanzlers als ein befriedigendes Ereignis aufgeführt werden, indem dieser Gelegenheit habe, sich an der besten Stelle selbst davon zu überzeugen, daß Russland eine ausschließlich friedliche Politik befolge und beizubehalten beabsichtige und daß die hiesigen leitenden Kreise von jeder Feindseligkeit gegen Deutschland frei sind. Diese Beobachtungen des Fürsten Hohenlohe werden jedenfalls dazu beitragen, die guten Beziehungen zwischen Russland und Deutschland und das Vertrauen der beiden Reiche zu einander zu befestigen.“

(Zu der Geschichte der Waldersee-Versammlung) von 1887, welche Stöcker nützlich in seiner „Deutschen Evangelischen Kirchenzeit.“ zum Besten gegeben, bringt das „Deutsche Wochenblatt“ des Herrn Dr. Krenndt einen Nachtrag. Auch dieses versichert, daß die Versammlung zu Gunsten der Berliner Stadtmission von einem „einfachen Landpastor“, der zu der damaligen Prinzess Wilhelm in seelsorgerischer Beziehung stand, angeregt worden sei, und daß sie jedes politischen Hintergrundes entbehrte. Darüber wollen wir weiter nicht streiten. Die

Thatsache aber steht fest, daß die „Kreuztg.“ anderer Ansicht war, indem sie den Versuch machte, in ihrem Bericht über die Verammlung den Prinzen Wilhelm als im Fahrwasser der christlich-sozialen Partei gehend darzustellen. Ob die Hammerstein-Stöcker das wider besseres Wissen gethan haben, mag dahingestellt bleiben. Man muß doch annehmen, daß Fürst Bismarck, als er — nach der späteren Mittheilung der „Samb. Nachr.“ — in einer außeramtlichen Correspondenz mit dem Prinzen Wilhelm diesen warnte, sich auf vorzeitige Beziehungen mit irgend einer Partei oder Clique einzulassen, über die Absichten und Wünsche der Hammerstein-Stöcker genau unterrichtet gewesen ist. Ueber diese hat ja auch der vielbesprochene Stöcker-Brief vom 14. August 1888, der die Mittel zu einer Vergiftung der Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck erörterte, den Beweis geliefert, daß der letztere, als er die Polemik gegen Stöcker und Gen. eröffnete, auf der richtigen Fährte war.

(Zur Convertitionsfrage.) Gegenüber der „Post“, welche ihre Meldung, daß man sich in maßgebenden Kreisen entschlossen habe, sich über die schwerwiegenden Bedenken gegen eine Convertition (der 4prozentigen Staatsanleihen) hinwegzusetzen, in vollem Umfange aufrecht erhält, schreibt jetzt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Wenn wir bemerken, daß das Staatsministerium sich neuerdings nicht mit der Convertitionsfrage beschäftigt hat und daß die bezüglichen Mittheilungen der Presse auf willkürlichen Combinationen beruhen, so ist damit zugleich festgestellt, daß ein Entschluß, sich über die schwerwiegenden Bedenken gegen Convertition hinwegzusetzen, an der maßgebenden Stelle bis jetzt nicht gefaßt ist.“ Man wird daraus schließen können, daß die Convertitionsneigung des Finanzministers im Staatsministerium auf Widerpruch stößt. Das Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist ebenfalls am Tage der Rückkehr des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe erschienen.

(Zum Hammerstein-Brief.) Zu der Wechselschuld des Herrn v. Hammerstein mit der gefälschten Unterschrift des Grafen Finkenstein bemerkt die „Köln. Ztg.“: „Wir wußten bereits seit geraumer Zeit, daß Hammerstein die Unterschrift des Grafen Finkenstein gefälscht hat, nur war es uns unbekannt, daß das auf einem Wechsel geschähe. Diese Fälschung muß erst in letzter Zeit geschehen sein, da Graf Finkenstein erst nach dem Rücktritt des Herrn v. Kröcher in das Comité als Verleger eingetreten ist. Hammerstein wird sich dann wohl auf diese Stellung berufen haben, um dem Discounter eine Erklärung dafür zu bieten, wie gerade er dazu komme, den Wechsel in Umlauf zu setzen. Da dies erst in letzter Zeit geschehen sein kann, so wird Hammerstein die erhaltene Summe, die er natürlich nicht zur Deckung seiner zahllosen Schulden benutzte, wohl nicht verpulvert haben, sondern sie dazu benutzen, sich in einen verborgenen Winkel der Welt zu retten und dort seinen Raub mit aller Gemächlichkeit zu verzehren. Von einem Stehbrieve verlautet noch immer nichts, obwohl die Anzeige gegen Hammerstein schon vor fast 14 Tagen eingereicht sein soll. — Hopsrediger a. D. Stöcker legt in seinem Organ, dem „Volk“, seine Vertheidigung fort. In einer Erklärung giebt er seinem Zorn gegen die „Köln. Ztg.“ kräftigen Ausdruck, der er „Dummheit“ vorwirft. Er rüth, ehe sie vor fremden Thüren fest, sich an die „Sünder und Verbrecher der Mittelpartei“ zu erinnern. Gegenüber der „ganzen liberalen Sippchaft von Verleumdern“ erklärt der Hopsrediger a. D. ein für alle Mal, daß er den Freiherrn v. Hammerstein bis zum Frühjahr 1895 für einen „durchaus ehrenhaften Mann“ gehalten habe. „Als ich die erste Andeutung von seinen Vergehungen erhielt, bin ich in demselben Augenblick zu ihm geeilt, um die Wahrheit zu erfahren. Seitdem habe ich, je nach dem Maße der Erkenntnis seiner Schuld, meine Beziehungen zu ihm als Freund und Seelsorger dazu verwandt, ihn zur Aufrichtigkeit zu mahnen und zu bewegen, daß er auf seine politischen Stellungen freiwillig verzichte. Daran, daß er in der „Kreuztg.“ wie in der konservativen Partei völlig unhaltbar sei, habe ich ihm von Anfang an keinen Zweifel gelassen.“ — Nach den Früchten, welche die seelsorgerische Thätigkeit Stöckers bei Hammerstein getragen hat, muß man sagen, daß er für die Seelsorge geringere Fähigkeiten hat als für Hintertreppenpolitik.

(Reichstags-Vertragwahl.) Das endgültige Ergebnis der Reichstagswahl in der Württemberg-Deils liegt auch jetzt noch nicht vor. Bisher sind gemäß 13075 Stimmen, von denen Herr v. Kardorff 6971, also mehr als die Hälfte erhalten hat. Die Wiederwahl Kardorffs im ersten Wahlgange ist demnach wahrscheinlich. — (Von der Marine.) Der Staatssecretär des Reichsmarineministeriums Viceadmiral Hollmann ist

zur Vornahme von Inspizirungen in Kiel eingetroffen. — Zum Kommandanten der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ ist der Kapitän zur See Freiherr von Bodenhausen ernannt.

(Durch den Nordostsee-Kanal) wird dieser Tage dem Vernehmen nach ein aus Panzerschiffen erster Klasse bestehendes Geschwader eine Probefahrt unternehmen. Der Erbauer des Kanals, Wirtl. Geh. Rath Bänich, ist in Rendsburg eingetroffen, um mit den technischen Beamten der Kanalcommission die Beschichtigung der elektrischen Beleuchtung des Kaiser-Wilhelm-Kanals vorzunehmen.

(Colonialpolitik) Der Kommandeur der Schutztruppe in Ostafrika, Oberstleutnant v. Trotha, soll nach der „Deutschen Tagesztg.“ seinen Abschied erhalten. Gegen Herrn v. Trotha fehrten sich bekanntlich die in der „Köln. Ztg.“ verlautbarten Klagen des Gouverneurs v. Wissmann über den Mangel an Empfangsfeierlichkeiten seitens der Schutztruppe bei der Ankunft in Dar-es-Salaam. Herr Oberstleutnant v. Trotha habe sich auf dem Schiff des Herrn v. Wissmann eingefunden, doch in einer Art und Weise, wie man auch einen berühmten Reisenden einen Besuch abthäte. In der „Dtsch. Tagesztg.“ wird als Grund für die Abberufung des Herrn v. Trotha angegeben, daß Herr v. Wissmann im Dienstatte hinter Herrn v. Trotha zurücksteht. Herr v. Wissmann ist allerdings nur Major, nicht Oberstleutnant, aber Herr v. Wissmann ist doch Civilgouverneur und nicht militärischer Vorgesetzter des Herrn v. Trotha. Herr v. Wissmann verhält sich zu Herrn v. Trotha wie der Landrath zu einem Gendarmerieoffizier. Bisher aber hat man in Deutschland nicht gefordert, daß der Landrath in seinem Landwehrverhältnis denselben militärischen Rang einnehme, muß, wie der betreffende Gendarmerieoffizier. Das System des Militarismus, wie es seit 1891 in Ostafrika eingeführt worden ist, ipßt sich offenbar doch noch mehr zu, wie in seinem Heimatlande. — Nach der „Post“ betätigt sich die Nachricht von der Verabschiedung des Herrn v. Trotha nicht.

### Volkswirtschaftliches.

(Aus dem Reisebericht der englischen Delegation in den deutschen Eisenwerken werden im „Daily Chronicle“ noch verschiedene Einzelheiten veröffentlicht, welche insbesondere der Bewunderung der Delegirten für die Wohlfahrts-einrichtungen in deutschen Eisenwerken Ausdruck geben. Besondere Anerkennung wird den Walzwerken gezollt für die Art, wie sie Platten so dünn und mit so guter Fläche und fast ohne Abfall zu walzen verstehen. Es ließe den Engländern nichts übrig, als umzulernen. An einer anderen Stelle kommt der Bericht wiederum auf die Arbeitslöhne zurück und konstatiert, daß die Hochöfen-Deute 7—9 Mk., und in den Stahlfabriken Niemand unter 5 Mk. erhalte. Ein in deutschen Werken beschäftigter Engländer, der die englischen Werke genau kennt, sagte zu den Delegirten: in unzweifelhaft sind die deutschen Arbeiter besser daran als die englischen, denn wir zahlen hier, allgemein gesprochen, bessere Löhne. In England giebt es wohl Löhne, deren Höhe über die höchsten deutschen Löhne hinausgeht, aber hier hat das Gros der Arbeiter höhere Löhne als für bezahlt.“ Ueber ein anderes Werk, das 2700 Mann beschäftigt, äußert sich einer der Delegirten: „Ich war verblüfft, mechanische Figuren in einem Miniaturwerk hätten nicht systematischer arbeiten können als diese Leute, und Jeder von ihnen schien seine Arbeit ohne eine Anstrengung zu thun. Jeder Mann kennt seinen Platz, da ist kein Drängen und Stößen, und nie in meinem Leben sah ich die Arbeit so gethan wie diese. Sie haben weder mit Geld noch mit Zeit gekauert, um ihre Vorrichtungen zu verbessern.“ (Eisenbahnbauten in China. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Shanghai gemeldet, daß die chinesische Regierung allen Entschluß die Erbauung einer großen Eisenbahn quer durch das mittlere China, von Tientsin nach Tschin-Kiang demnach in Angriff nehmen wird. Das kaiserliche Edikt dürfte beim Eintreffen dieser Zeilen in Europa bereits zur Veröffentlichung gelangt sein. Die neue Linie wird der Hauptachse nach dem großen Kaiserthal folgen und Tientsin, d. h. die Reichshauptstadt Peking mit dem Yangtschiang, der wichtigsten Handelsstraße Chinas, verbinden. Das erforderliche Material wird in Europa angekauft werden.)

(Von der sibirischen Eisenbahn) ist die Strecke bis Irkutsk fertig gestellt. Der Verkehrsminister Fürst Gilttop wird sich demnach nach Sibirien begeben, um die Strecke zu besichtigen. Der Minister hat vom Jaren den Auftrag erhalten, alle Vorkehrungen zu treffen, um den Bau dieser Bahn zu beschleunigen, die, wenn möglich, bis zur chinesischen Grenze innerhalb 4—5 Jahren fertig gestellt werden soll. Der Bahnbau ist bekanntlich im Jahr 1891 begonnen worden.



Seiden-Modewaaren-  
Confection.  
Morgenröcke. Unterröcke.  
Fertige Costume.  
Tuche u. Buckskins.

# Bruno Freytag,

Leinen- u. Baumwollen-  
Waaren.  
Gardinen. Portièren.  
Linoleum.  
Teppiche.

Leipzigerstr. 100,  
part., I. u. II. Etage.

Halle a/S.,

Leipzigerstr. 100,  
part., I. u. II. Etage.

beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, dass nunmehr **sämmtliche**

(47752.)

**Neuheiten für Herbst und Winter in:**  
**Kleiderstoffen** in Wolle und **Confection** jeder Art  
in reichhaltigster Auswahl und in allen Preislagen eingetroffen sind.

**Muster- u. Auswahlendungen stehen franco zu Diensten.**  
**Mäntel- u. Costumes-Anfertigung nach Maass.**

**Ed. Klaus,**

(Silberne Staatsmedaillen.)



**Merseburg,**

(Fernsprecher 27.)

empfehlte sich zur Lieferung von:

**Engl. und Westf. Anthracit, Westf. und Sächs. Steinkohlen, Gascok, Grudecok, Böhmisches Kohlen, Brikets, Presssteinen, Bäckerkohlen, Holzkohlen, Brennholz, Kohlenanrüder, sowie von Kaiseröl, Petroleum, Solaröl, Küböl, Gasolin.**  
Best. Vortügliche Waare. — Prompte Bedienung. — Keelles Gewicht.  
Baumaterial, Landwirthschaftliche Bedarfsartikel, Desinfectionsmittel, Maschinenöl, Wagenfett, Lederfett, Huffett.

**Gardinen, Portièren, Teppiche, Bettvorlagen, Stores, Vitragen, Spitzen, Rouleaux und Congressstoffe, Tischdecken, Bettdecken.**

Grosse Auswahl in allen Preislagen, von der Coniunctur nicht berührte ausserordentlich billige Preise.

**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

## Der Schuh- u. Stiefelwaaren-Ausverkauf

Weissenfeller Strasse Nr. 21 ist nur noch kurze Zeit und wird hinsichtlich der Waare und Preise ein jeder zufrieden sein.

**Jul. Mehne.**

Nur kurze Zeit! Ausgestellt: **Halle a/S., 5 Grosse Ulrichstr. 5.**



durch elektrische Kraft bewirkte Wiedergabe von interessanten u. historisch denkwürdigen Ereignissen mit lebendig erscheinenden Wesen.  
**Regelmässig wechselnde Darstellungen.**  
Deutsch-Oester. Edison-Kinetoskop-Ges. Hamburg (Stammkapital 400 000 Mark).  
Eintrittspreis: 2 Apparate 25 Pf., 5 Apparate 40 Pf., für Kinder u. Militair ohne Charge 2 Apparate 20 Pf., 5 Apparate 30 Pf.

## Schützenhaus.

Sonntag den 22. September, von Nachmittag an,

**Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet  
**Rob. Peters.**

5500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.	
<b>Berliner Pferde-Lotterie.</b>	
Unwiderruflich	
Ziehung am 8. u. 9. November 1895	
in Berlin.	
Ohne Verlegung der Ziehung. Ohne Reducirung des Lotterienplanes.	
Bestellungen auf Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., Porto und Liste 20 Pf., sind auf Postanweisungen an das Bankgeschäft	
<b>Carl Heintze,</b>	
Berlin W., Unter den Linden 3, zu richten.	
Das Comité. I. A. Graf A. von Blumark. Frhr. von Buddenbrock. 5500 Gewinne zus. 260000 M.	
5500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.	
	500 Münzen à 100 = 50000
	1000 do. à 20 = 20000
	4000 do. à 5 = 20000

## Rohland's Restauration.

Sonntag den 22. und Montag den 23. September  
**grosses Preisegeln**

auf meiner ganz neu asphaltirten Kegelbahn.  
Dazu ladet ergebenst ein **F. Rohland.**  
Karten à Stück 1 Mark.

NB. Die Gewinne kommen Dienstag Abend zur Vertheilung.

Siehe eine Beilage.



Ebenfalls freigesprochen wurde der Gastwirt Friedrich Große von hier. Dieser hatte gegen eine polizeiliche Strafverfügung wegen Straßenpolizei-übertretung rechtzeitig Widerspruch erhoben und auf gerichtliche Entscheidung angetragen. Große war beschuldigt, am 2. August d. J. beim Feinsingen seines Sohnes Neumarkt 57 eine Menge Keßricht durch den Ausfluß seiner Hofmauer in den sogenannten Stadtraben, dem Wäldermeier Hofe gehörig, abeleert zu haben, konnte dessen jedoch nicht genügend überführt werden.

Der Handarbeiter Otto Richter und dessen Ehefrau Wilhelmine Richter hier haben auf Anzeige der Ehefrau des Formers Brandenberger und der Ehefrau des Fabrikarbeiters Müller am 27. Juli d. J. abends gegen 8 Uhr in der Saalstraße durch lautes Schimpfen und Schreien ruhestörenden Lärm erzeugt, sowie durch Prügelei groben Unfug verübt und sind deshalb von der Polizei-Verwaltung auf Grund des § 360 11 Str.-G.-B. mit je 4 M. event. 2 Tagen Haft belegt worden. Hiergegen hatten dieselben Widerspruch erhoben, auf gerichtliche Entscheidung angetragen und den Erfolg auf Freisprechung erzielt.

#### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Dürrenberg, 18. Sept. Angesichts des nahenden Brunnenfestes herrscht schon jetzt auf dem hiesigen Marktplatz reges Leben bei dem Aufkua von Schau- und Trinfesteln. Die Zahl derselben verspricht eine viel größere zu werden als in den vorhergehenden Jahren, was wohl in dem zeitigen Ende der Leipziger Messe und dem Mangel an gleichzeitigen Jahrmärkten in der Nähe seinen Grund hat. Sollte dazu das Wetter ein herbstlich schönes bleiben, dann würde das Fest sicher einen allseitig befriedigenden Verlauf nehmen und ein besonders starker Zug von Fremden zu erwarten sein. Diejem Umstände gebent auch die Kurverwaltung Rechnung zu tragen und während des ersten Feiertages in ihren schönen Localitäten einen Ball zu veranstalten.

§ Lützen, 18. Sept. Ein Mordanfall ist in vergangener Montag-Nacht zwischen 10 und 11 Uhr auf dem Wege von Starfiedel nach Köthen an der Dienstadt Winaa Entle aus Köthen verübt worden. Die Entle ging mit einem ihr Bekannten Mädchen nach Hause; auf der Anhöhe an der Windmühle näherte sich ihnen eine Mannsperson, welche die Mädchen anhielt und auch gleich nach dem Kopfe der Entle einen Schuß abfeuerte und dann über ein Stoppelfeld nach dem Frischkasten zu in der Dunkelheit verschwand, ohne von den beiden Mädchen erkannt zu werden. Die Verwundung beider Mädchen war nur eine leichte; nur dadurch, daß die Entle sich in dem Moment des Schießens beugte, ist ihr die Schrotladung in die Stirn und obere Brustteile gegangen, sonst wäre sie vielleicht ihres Augenlichtes beraubt worden. Den Bemühungen des hiesigen Bezirksgerichtsbeamten Drehschopf gelang es heute, den Täter in den Dienstadt Otto Meinhardt aus Ostian, gebürtig aus Rüdernsdorf, zu ermitteln und wurde der rohe Patron in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der 17jährige Meinhardt wollte mit der Entle ein Liebesverhältnis anknüpfen, was aber die Entle nicht zugab; darüber nun, daß ihn die Entle gar nicht beachtete, sagte er den Vorjah, dieselbe zu tödten. Am vergangenen Sonntag kaufte er sich nun in Lützen ein doppelläufiges Pistol, Schrot und Pulver, und nachdem er beide Läufe geladen, steckte er das Pistol zu sich und suchte dann sein Opfer, was er auch in Starfiedel antraf. Als er nun merkte, daß die Entle nach Köthen ging, lief er voraus, stellte sich versteckt auf und hielt seine Waffe bereit. Als dann die nichtahnenden Mädchen an die Stelle kamen, geschah der Anfall. Darauf ist das junge Mädchen ruhig nach Hause gegangen und hat unterwegs den abgefeuerten Lauf wieder geladen, ohne sich um sein Opfer zu kümmern. Beim Befragen ob er wirklich die Absicht hatte, das Mädchen zu tödten, bejahte er dieses. Die Waffe hatte er wieder geladen, um seinen Voratz noch auszuführen. Die Schutzwaße wurde in Stroh versteckt aufgefunden. (S. B.)

§ Lützen, 19. Sept. Die diesjährige Campaigne der hiesigen Actien-Zuckerfabrik beginnt am 1. October.

§ Querfurt, 18. Sept. Die Generalversammlung der hiesigen Actienbierbrauerei genehmigte die vom Aufsichtsrathe vorgeschlagene Dividende von 3/4 Prozent für das Geschäftsjahr 1894/95.

(Aus vergangener Zeit.) Am 21. September 1870 wurde die Unterzöhung zwischen Bismarck und Jules Favre fortgesetzt. Favre war namentlich an einem Waffenstillstand gelegen, während Favre in Paris und womöglich Weg zu verproviantieren gedachte. Bismarck verlangte als Gegenleistung die Uebergabe der Festungen Toul und Straßburg und einiger kleiner Plätze, die in unangenehmer Weise die deutsche Zufuhrskette unterbrachen. Als Bismarck

die ganz selbstverständliche Kriegsgefangenschaft von Straßburg Befähigung verlangte, fuhr der Franzose vor Schwerg in die Höhe. „Sie versetzen das Sie zu einem Franzosen sprechen eine ledernmüthige Befähigung offen, welche der Gegenstand von unerer und aller Welt Bewunderung ist, wäre eine Freiheit, und ich verpöchte Ihnen, nicht zu sagen, daß Sie mir eine solche Bedingung gestellt haben.“ Bismarck blieb ruhig: „Es ist eine Artilleriefrage, binnen wieviel Tagen Straßburg fallen wird.“ Der Unangenehmheit Favres gegenüber den wirklichen Zuständen konnte weder von Waffenstillstand, noch von Frieden die Rede sein. Aufsehend hatte der von Favre eigenmächtig unternommene Schritt nur den Zweck gehabt, einiges Brummmaterial sich zu holen, mit welchem man, die Wahl einer Nationalversammlung verzögernd, die Flamme der nationalen Begeisterung löschen konnte.

#### Aus dem städtischen Verwaltungsbericht für 1894/95.

(Fortsetzung.) Eisenbahnstation. Der Verkehr gestaltete sich im Berichtsjahre 1894/95 wie folgt. Abgefertigte Personen: 275 961. Abgegangenes Gült: 1491 Tonnen. Angetommenes Gült: 826 Tonnen. Abgegangenes Stückgut: 6361 Tonnen. Angetommenes Stückgut: 7709 Tonnen. Abgegangene Wagenladungen: 48 967 Tonnen. Angetommene Wagenladungen: 11 878 Tonnen. Abgegangenes Vieh: 5977 Stück. Angetommenes Vieh: 9787 Stück.

Das Jahr 1884/85 hatte nachstehenden Verkehr. Abgefertigte Personen: 142 687. Abgegangenes Gült: 348 Tonnen. Angetommenes Gült: 570 Tonnen. Abgegangenes Stückgut: 3279 Tonnen. Angetommenes Stückgut: 5510 Tonnen. Abgegangene Wagenladungen: 45 527 Tonnen. Angetommene Wagenladungen: 69 103 Tonnen. Abgegangenes Vieh: 6075 Stück. Angetommenes Vieh: 11 514 Stück. Ein Rückgang des Verkehrs gegen das Jahr 1884/85 zeigt sich also nur bezüglich des abgegangenen und angetommenen Viehes. Doch ist dieser Rückgang nicht das ganze Jahrzucht zu verfolgen, wie auch die Steigerung nicht überall eine gleichmäßige ist.

Städtische Sparkasse. Die Einlagen betragen am Schlusse des Kalenderjahres 6 680 782,94 M., nämlich 131 569,26 M. weniger als im Vorjahre. Der Geschäftslüberfuß belief sich auf 677 582,40 M., also auf 343 543,25 M. mehr als der Reservefonds betragen soll. Spartaßenbücher waren 17 406 Stück ausstehend, nämlich 275 Stück mehr als im Vorjahre. Von der Pfennig-Sparkasse wurden 662 volle Karten in Zahlung genommen.

Das Jahr 1894 ist von den letzten 10 Jahren das einzige, in welchem die Summe der Einlagen zurückgegangen ist. Im übrigen hat der Geschäftsumfang und der Verkehr der städtischen Sparkasse eine stetige und fast gleichmäßige Steigerung erfahren. Ende 1884 betragen die Einlagen nur 4 362 381,50 M., und Bücher waren nur 13 233 Stück ausstehend. An laufenden und außerordentlichen Zuschüssen wurden in den zehn Jahren von 1885 bis incl. 1894 aus der städtischen Sparkasse zusammen über 610 000 M. gezahlt. (Die Sparkasse trat am 1. März 1835 ins Leben und hatte am Schlusse des Jahres 1861 ein Einlagekapital von 585 000 M., oder 1755 000 M. in 7080 Büchern aufzuweisen. Die aus den Zinsüberschüssen erfolgten außerordentlichen Verwendungen betragen bis Ende 1861 zusammen 34 000 M., 102 000 M.)

Kreis-Sparkasse. Die Einlagen betragen am Schlusse des Kalenderjahres 1961 635,03 M., nämlich 64 352,31 M. weniger als im Vorjahre. Der Reservefonds belief sich auf 149 463,68 M., die Zinsüberschüsse des Jahres erreichten die Höhe von 25 018,98 M. Spartaßenbücher waren 4325 Stück ausstehend, nämlich 33 Stück weniger als im Vorjahre.

Bei der Kreis-Sparkasse macht sich bezüglich der Einlagen dieselbe Erscheinung bemerkbar wie bei der städtischen Sparkasse: eine stete Steigerung in den früheren Jahren und ein Rückgang im letzten Jahre. Ende 1884 beliefen sich die Einlagen auf 583 257,22 M., und Bücher waren 3595 Stück ausstehend. Die Kreis-Sparkasse ist im Jahre 1880 errichtet worden.

Pfandleihanstalt. Am 1. April 1894 waren im Bestand vertheilt 1577 Pfandposten mit einem Darlehnsbetrage von 9194 M. Vielesien wurden im Laufe des Berichtsjahres 4457 Pfänder mit 18 045 M., wieder eingelöst 4363 Posten mit 17 925 M., so daß am 31. März 1895 ein Bestand von 1671 Pfändern, beliehene mit 9314 M., verblieb.

Ende 1884/85 betrug die Zahl der Pfandposten 1977, für welche 8205 M. als Darlehen gegeben waren. Die meisten Pfänder wies das Ende des Rechnungsjahres 1888/89 auf, nämlich 2121 Posten, doch nur mit einem Darlehnsbetrage von 8750 M., während sich der letztere nach dem diesmaligen Abschlusse trotz der weit geringeren Pfänderzahl auf 564 M. mehr beziffert. Ende 1888/89 kam im Durchschnitt auf das Pfand ein Darlehen von 4,12 M., jetzt kommt im Durchschnitt auf das Pfand ein Darlehen von 5,58 M. (Fortsetzung folgt.)

#### Vermishtes.

(Die Berliner Turner in Rom) haben große Ehre eingeholt. Bei der Preisvertheilung erhielten sie einen Lorbeerkranz für allgemeines gutes Turnen, eine silberne Medaille für freies Regieren und den Ehrentitel der Stadt Rom in Befehl eines städtischen Rathes. Meiningerer erhielt als bester Einzelturner eine goldene Medaille von der Stadt Rom und vom Komitee. Flatow und Graemer erhielten goldene Medaillen als zweiten und dritten Preis; Zimmermann, Schumann, Bahn erhielten silberne Medaillen, Meulich eine bronzene Medaille. Das Publikum und die Turner beglückten die Vertheilung der Preisen, welche besonders durch Kraft, Ausdauer und Eleganz in ihren Leistungen alle andern weit übertrafen, mit lauten Beifall. Der Präsident forderte in der Ansprache, mit welcher er die Vertheilung einleitete, die Italiener auf, sich Methode, Eleganz und Disziplin der deutschen Turner zum Vorbild zu nehmen.

(Wegen der Brotschäre „Glänzendes Glend“) ist dem Verfasser, Promieutenant a. D. Krafft, durch obengedachtes Erkenntnis der Offizierszeit aberkannt worden. Krafft will, wie die Blätter melden, demnach eine Brotschäre herangezogen über die Verhältnisse im Unteroffiziersstande.

(Neues Bombententat in Paris.) Die Polizei erhielt abermals Anzeige von einem anarchistischen Mordtentat. Auf einem Hausflur in der Rue Mercier wurde eine Bombe zum Plagen gebracht, die niemand verurtheilt, aber viel Schaden an Material anrichtete.

(Ein Massacre von Sträflingen) trug sich kürzlich in der unmittelbaren Nähe bei Cairo gelegenen Strafanstalt Luxa zu. In derselben werden die zu Zwangsarbeit verurtheilten Verbrecher untergebracht und eingesperrt, mit Ketten beladen, in den in der Nähe gelegenen Steinbrüchen beschäftigt. Vier zu lebenslänglicher Zwangsarbeit Verurtheilte hatten nun einen Theil ihrer Gefährden zu gemeinsamer Flucht zu überreden gewillt. Beim Beginn der Nachmittagspause begannen 60 von 450 in Steinbrüchen beschäftigten Gefangenen auf ein verabredetes Zeichen nach verschiedenen Richtungen hin die Flucht zu ergreifen. Die die Nacht haltenden Soldaten konnten nicht einsehen, machte die Flüchtlinge zu erschrecken, konnten aber ihrer Stellung, der Zurückgebliebenen wegen, deren sich die höchste Erregung bemächtigt hatte, nicht verlassen. Bald jagte, durch die Schüsse herbeigerufen, von der Anstalt eine Abtheilung Cavallerie heran und nahm die Verfolgung der Flüchtlinge auf. In Kurzem waren dieselben eingeholt; alle ihre Flucht trotz aller Vorsicht nicht einsehen, machte als Mittäter von einem Hofen Gebrauch, wobei acht der Gefangenen getödtet, einer sehr schwer und gegen fünfzigzwanzig leichter verwundet wurden. Die vier Mittäter erhielten je 36, die übrigen Flüchtlinge 34 Weichgeschosse.

(Erdbeben in Laibach.) Nach einer Meldung der Blätter aus Laibach haben dort in der letzten Zeit fast täglich unbedeutende Bodenbeben stattgefunden; in der Nacht auf den 19. d. wurde nachts 1 1/2 Uhr ein ziemlich heftiges, von unterirdischem Getöse begleiteter Erdbeben verübt, dessen starke Erschütterungen etwa 4 Sekunden währten. Viele Personen verließen ihre Wohnungen.

(Dampferkatastrophe.) Nach einer Meldung des „Loud“ aus Plymouths kollidierte während eines dichten Nebels der Dampfer „Osam“ auf der Fahrt New York-Randam 1 1/2 Meilen nördlich von dem Dampfer „Turkhan“, 50 Meilen südlich von dem „Osam“ auf dem Meer. Der „Turkhan“ blieb an der Stelle, bis alle gerettet waren. Die gesammte Mannschaft und die Passagiere des „Osam“, 93 an der Zahl, wurden von dem Fischerboot „Culture“ aufgenommen und sind in Plymouth angekommen.

(Untergang im Safen.) Nach einem Telegramm aus Havana ist der spanische Kreuzer „Barcaizetegi“ am Mittwoch nach einem Zusammenstoß mit einem Dampfschiffe im Ginnan des Hafens gesunken. Der „Barcaizetegi“ hatte den Chef der Marine, Contramirante Delgado Barcejo, an Bord, der den Kanal von Boca besichtigen wollte. Barcejo kam ums Leben, der Leutnant wurde später aufgefunden. Der Commandant Jhanes, drei Offiziere und 36 Matrosen wurden vermisst. Der zweite Commandant, vier Offiziere und 116 Matrosen wurden gerettet.

(Ueber das Erdbeben in Centralamerika) enthält der „New York Herald“ folgenden eingehenden Bericht: Das Erdbeben begann am 8. d. M. Am 9. waren 3-4000 Menschen aus der Umgegend nach der Stadt Yecapan geflohen. Wächtigere Stellen loderten die Flammen an verschiedenen Stellen im Nordwesten hien in die Luft. Das Erdbeben hörte am 10. auf, die Gemüther beruhigten sich, die Flüchtlinge verließen allmählich die Stadt und gaben in ihre Heimstätten zurück. Aber am 9. Uhr abends stießen sich wieder rollende Geräusche vernehmen und in den Bergen loderten aufs neue die Flammen auf. Mehrere hundert Fuß schossen sie zum Horizont empor. Die erschrockenen Landleute flohen wiederum nach Yecapan. Am Mittwoch fiel nach einem außerordentlich heftigen Erdbeben ein Sturzregen in der Stadt ein. Beim Niederschlag rief er drei oder vier Häuserbächer mit sich fort. Vier Personen wurden getödtet und achtzehn verlegt. Dann rollte es wieder in der Erde, es wurde wie Kanonendonner und dieser hielt andauernd Stunden an. Die Leute rannten durch die Straßen, schreiend und betend. Kurz vor Tagesanbruch erfolgte ein neuer heftiger Erdstoß. Dieser dauerte 2 1/2 Minuten. Er schüttelte die Stadt, als ob sie eine Wanne wäre. Viele Leute wurden von den einfallenden Wänden erschlagen, die bis in ihre Grundrisen erschütterter wurden. Viele Gebäude gerietten in Brand. Nahe den Bergen wurde das große Vieh von der Lava begraben, die sich in einem Riesenstrom vom Gebirge in die Ebene wälzte. In Yecapan allein sind 70 Häuser eingestürzt. 153 Leichen hat man bereits unter den Trümmern hervorgerogen. Dennoch werden noch viele vermisst. In Comitán fielen 200 Häuser ein. Dort kamen 11 Menschen zu Tode. Das Erdbeben erstreckte sich über die ganze Provinz bei Yecapan. Auch in dem Bacanangebirge loderten die Flammen.

(Im Rauchgang verbrannt) sind in Döbling bei Wien zwei Schönheitsseiger, die im Wäldchenhause einer Brauerei mit dem Ausgange eines schließbaren Rauchgangs beschäftigt waren. Sie begaben sich in demselben, obwohl die Lichter nicht vollkommen abgelöscht war. Ihre Kleider zündeten Feuer, und es war möglich war, ihnen Hilfe zu bringen, hatten die Unglücklichen schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten. Als sie befreit wurden, befanden sie sich in juxtaförmigen Zustände.

(In Wildeshausen) bei Oldenburg sind Mittwoch Nacht 47 Gebäude niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend. Ueber 40 Familien sind obdachlos.

(Durch hereinbrechende Gesteinsmassen) wurde bei Marten, Landkreis Dortmund, auf der Gasse Germania 1. der Bergmann Anton Zeit sofort getödtet, während der Bergmann Weiser darauf schwere Verletzungen erlitt, daß an seinen Wunden geklopft wird.

(Ein aus dem Bauernstand) wird aus Guben gemeldet. Beim Umbau eines Hauses in der Klosterstraße sind sämtliche Decken vom obersten Stockwerk bis zum Keller eingestürzt. Bisher sind 3 Personen tot aufgefunten, sieben sind verletzt, die meisten schwer. Mehrere Personen sind noch vermisst. Sämtliche Baumplätze sind da handverletzt.

(Mehrere Touristenunfälle) werden wieder gemeldet: Auf dem Sulmer Ferner in der Oster-Gruppe führte ein Berliner Tourist in einen Gletscherabsturz und rief den Führer Kuntner mit sich. Beide schwebten in größter Lebensgefahr. Ein auf dem Rückwege befindlicher Führer Gruber aus Schlanders rettete Beide, wofür ihm der Tourist 300 M. pendete.

(Ein in heißen Flammen stehender Mann) ist am Dienstag, bei der Bombardierung auf dem Ritterberg-Güterbahnhof große Aufregung hervor. Glücklicherweise gelang es den hiesigenen Kohlenarbeitern, mit einigen Eimern Wasser das Feuer zu löschen und so den Unglücklichen, einen Hofräuber Wichert aus der Herrfurthstraße, vor dem Plamenflamme zu bewahren. Wichert hatte in der Bahnhofstraße die nichtig geborene Besetzung revidieren wollen, wofür eine heftige Gabelprobe erfolgte, die ihn in Flammen setzte. Mit schweren Wunden an ganzen Körper wurde Wichert nach dem Ritterberg-Krankenhaus gebracht.

(Wespenkreuzer am Kongo) Der von der westafrikanischen Küste in Liverpool eingeflossene Dampfer „Batanga“ berichtet, daß ein Engländer Namens Walker, kurz in Diensten des Kongokönigs stand, von Eingebornen am oberen Kongo, bei der Bombardierung, getötet wurde, kurz vorher sein Testament gemacht und dasselbe beim englischen Konsul in Boma hinterlegt.

(Verlorenes Bergwerk) Nach dem Urteil der mit der Unterlegung beauftragten Sachverständigen ist das unterirdische Salzbergwerk Friedrichshall, dessen Bau dem Staat eine Million Gulden kostete, verloren, da die eingeschramte Bergwerksstätte verschüttet werden kann. Die Regierung trifft Maßnahmen, um die trübsal gewordenen Bergarbeiter anderweitig zu beschäftigen.

(Eine Zweifelsdekel) Aus Kopenhagen schreibt man: An der Westküste Nollands liegt eine kleine Insel Namens Vinholm, die nur zwei Einwohner zählt. Mit Ausnahme des Pfaffenstandes und der Vögel findet man auf der Insel keine anderen Lebewesen als die zwei Personen, die als Gehilfen fern vom Festland der großen Welt ihr einheimisches Leben hier führen.

(Der Kaiser) hat für den Bau einer Kirche in Wilhelmshafen nur 20000 M. gestiftet, nicht 200000, wie gestern irrtümlich gemeldet wurde.

(Von einem verwegenen Reiterstücken) erzählt die „E. Z.“ Anlässlich der Jubelfeier des 7. Männerzweigs ging es nach der Parade am Montag zu dem im Waiden der Soldaten sogenannten „Hinterleben“ bei Bhl. Der Ort ist eine von steilen Wänden umgebene, nicht zu große Mulde, aufsteigend ein ehemaliger Steinbruch oder dergleichen. Die Übungsstelle fällt mindestens 2 Meter in ganz geringem Winkel am Felsen hinab, dann geht es noch einige Meter minder steil über landiges Gefälle.

Vom Ausg. des Reiters gemessen bis unten zum Boden haben als Soldatendeck die Höhe nur 7 1/2 m berechnet. Wie ist es möglich, ohne sich zu überschlagen, dort hinunter zu reiten? Ein Selbstkannone oder gar ein Drehsen des Pferdes würde unfehlbar ein meißelhaftes Ueberfliegen zur Folge haben. Da erklingt der erste der Reiter von etwa 50 Mann und mehreren Offizieren oben am Abgange. Er treibt sein Pferd bis dicht an ihn heran. Dieses preßt die Vorderbeine, um abschließendes Waid zu erreichen. Jetzt hat es viele, das Nebengedächtnis kommt reich bis nach vorn und auf allen Beinen ruht es nun, die Felsenfläche wie eine Schüttenbahn streifend, glänzend in die Tiefe hinab. Der Reiter

legte sich ganz hintenüber auf den Rücken seines Pferdes, um das Gegengewicht der Hinterhand zu unterstützen und dabei dem Pferde die Hügel frei zu lassen, damit es in seiner Bewegung ungehemmt ist. Lauter Beifall belobte das kleine Waiden, das nicht von einzelnen als Paradebild, sondern vielmehr vom ganzen Regiment ausgeht wurde, und als zum Schluß der Kommandeur des Regiments, der Befehlshaber dieser Reiterpartie, sehr glatt und schlang herunterjauchte, da ersoll der Beifall erst recht ob der fähigen Leistung.

(Ein neues Tretramotorboot), das ein Herr Rajad aus Frankfurt a. D. konstruiert hat, wird jetzt mit recht gutem Erfolge auf den Weisern der Oberbrücke bei Berlin erprobt. Das Boot, das für 4 bis 6 Personen Raum bietet, ist mit einer zwölfzähligen Daimler-Schraube versehen. Der Motor besteht in einem aus englischem Stahlrohr gearbeiteten Kessel, in dem parallel der Schraubenwelle die Antriebswelle liegt. Der Antrieb erfolgt durch 2 oder 3 Personen, welche auf Federstühlen rittlings über der Welle sitzen und die letztere durch Benutzung von Tretebeln zur Umdrehung bringen. Da sechs Räder in gleicher Richtung bewegt werden ist es nur möglich, unter Anwendung von entsprechendem groß gewählten Bahndruck mit einer Erleichte die beiden Wellen zu verbinden, um die gewünschte Umdrehungsgeschwindigkeit zu erhalten. Das Ueberlegungsverhältnis der Bahnräder ist ungefähr 1 : 9, so daß also bei einem sehr mäßigen Tempo der Reibbewegung bereits die durchschnittliche Tourenzahl der Schraube von 450 bis 500 in der Minute erreicht ist. Der für oberirdische Kraftanwendung ist nicht größer als beim Radfahren.

### 193. Königlich Preussische Lotterie.

(Ohne Gewähr.)  
Dritte Klasse.  
Ziehung vom 18. September 1895.  
3. Ziehungstag.  
Vormittag.

60000 M. auf Nr. 48018.
1500 M. auf Nr. 2739.
500 M. auf Nr. 18269 110088 117783 187826.
300 M. auf Nr. 4027 15596 20010 75125 78066
130187 103416 14221 146888 188457 176977.
200 M. auf Nr. 72 4925 7812 10874 23107 28531
34082 49441 55970 66714 75687 85243 111743 11697
138984 149478 161329 184313 165560 168294 174915
176401 181529 181537 183607 190196 192560 203705
207291 210481 210607 21240 211786 212607 215263
215969 216156 216603 219886 220282 220712.
Nachmittag.
3000 M. auf Nr. 183637.
1500 M. auf Nr. 15090 61034 81884.
500 M. auf Nr. 53981 66548 134898 194446.
300 M. auf Nr. 20717 33042 38492 45541 70569
81458 99476 100007 105387 103401 109082 129382
146514 162473 179345 188775 186212.
200 M. auf Nr. 6352 12074 17764 22135 22751
37500 40444 45155 61014 61878 66888 76014 78106
85918 87148 90851 98586 100015 101052 110602 111324
115253 116360 126856 131860 139331 167496 170680
179029 182633 185026 186436 201224 211920 215790
219496 222072 225230.

### Kurze Nachrichten.

**Chemnitz, 20. Sept. (S. L. B.)** Bei Dederen auf der Eisenbahnlinie Chemnitz-Dresden hielt gestern Abend ein Militärzug, welcher die in Waiden stehenden Bataillone nach ihrer Garnison beförderte, mit einem Güterzug zusammen. Hierbei wurden 12 Soldaten getödtet, 20 schwer und 40 leicht verwundet. Ein zweites Telegramm meldet uns: Der Militärzug hatte 96 Wägen; ein Gepäck und vier Personenzüge wurden demolirt; in letzteren befanden sich die Mannschaften der 1. Compagnie und Teile der 2. Compagnie. Das Unglück hätte leicht

noch weit größer werden können, da der Dredener Schnellzug nur eine halbe Minute vor dem Zusammenstoße die Strecke passierte. Die Verwundeten sind größtenteils mittels zweier Extrazüge hierher gebracht worden. Offiziere wurden bei dem schrecklichen Unglück nicht verletzt.

Berlin, 20. Sept. (S. L. B.) Eine vom Kaiser entworfene, von Professor Knudtz in Halle ausgeführte Zeichnung, die allgütig eine Ermahnung zur Einigkeit aller Kulturvölker im Hinblick auf die gemeinsamen, der europ. Weltung drohenden Gefahren darstellt, wird nächstens in geographischer Vereinfachung im Handel erscheinen.

Rom, 20. Sept. (S. L. B.) Der französische Abgeordnete Girard, der Präsident der franco-italienischen Union, wurde gestern dem Bürgermeister der Verbindung beider Länder dar. Der Bürgermeister dankte und erklärte, er ergreife mit Freude jede Gelegenheit, um seine Sympathie für Frankreich zu äußern. Darauf übergab der Delegirte der italienischen Colonie in Paris dem Bürgermeister ein Album, in welchem diese ihre Sympathie für Frankreich und ihre Wünsche für die franco-italienische Union eingeschrieben hatten. — Heute wird die Deputation vom König empfangen werden, dem ebenfalls eine Adresse übermitteln wird. Hierauf wird Girard auf dem Grabe Victor Emanuels und am Denkmale Garibaldi's einen Kranz niederlegen.

Rom, 20. Sept. (S. L. B.) Beim gestrigen Turnertag erhielten die Berliner Turner bei der Preisverteilung einen Vorkranz, fünf goldene Medaillen und mehrere kostbare Geschenke. Als der erte Preisrichter diese Ehreungen verkündete und ihre Rüge als in jeder Weise musterhaft und nachahmungswürdig hinsetzte, drangen die Turner und das Volk in ein dreifaches Hoch auf Deutschland aus. Die Straßen von Rom sind von dichten Menschenmassen erfüllt. Der Fremdenzufluß ist im ungeheuren und ist bis auf 90 000 gestiegen.

Paris, 20. Sept. (S. L. B.) Der König der Belgier ist in Paris eingetroffen und hat gestern die Stadt besichtigt. Der König demobrt nicht sein Incognito und wird in Folge dessen dem Präsidenten einen offiziellen Besuch abstatten, welcher indessen keinen politischen Charakter tragen soll. Der König wird nur kurze Zeit in Paris verweilen und bereits am 25. d. M. in Ostende eintreffen.

Triest, 20. Sept. (S. L. B.) Anlässlich des Gedenktages der Erklärung Roms fand gestern Abend eine große Demonstration statt, so daß die Polizei einschreiten und 40 Verhaftungen vornehmen mußte.

**Halle a/S.** Der Ehrenpreis der Handelskammer „silberne Medaille“ und die „goldene Ansehungsmedaille“ sind der Fa. A. Zühlke, Halle a/S. bei der diesjährigen Woll-Modisch-, Handels- und Industrie-Ausstellung zu Lübeck auf die von ihr angestellten Locomobil- und Dampfmaschinenführer von Marshall, Sons & Co., Gainsborough, Selbsthinder, Betreiber u. Grassmühlmächigen und Schraufmächigen von Harrison, Mc. Gregor & Co. in Leigh, Lancashire, Drümmachern, Hadmochinen u. Pflüge von Fr. Dehne, Halberstadt, verliehen worden.

**Leibniz-Cafes** wurde auf der Lübecker Ausstellung mit der gold-

### Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.  
**Kirchen- und Familien-Nachrichten.**  
Donstag den 22. September 1895  
bedingen:  
Donnerstag. 1/8 Uhr: Diacoms Bithorn.  
1/10 Uhr: Synodal. Marius.  
Donn. 11 1/2 Uhr: Kindererziehungs-  
Inspection. Marius.  
Sonntag. 1/8 Uhr: Prediger Vornach.  
1/10 Uhr: Pastor Wehler.  
Gesammelt wird eine Kollekte für bedürftige  
Strotende evangel. Theologie in Halle.  
Donn. 11 1/2 Uhr: Kindererziehungs-  
Inspection. Marius.  
Sonntag. 1/8 Uhr: Prediger Vornach.  
1/10 Uhr: Pastor Wehler.  
Gesammelt wird eine Kollekte für bedürftige  
Strotende evangel. Theologie in Halle.  
Donn. 11 1/2 Uhr: Kindererziehungs-  
Inspection. Marius.  
Sonntag. 1/8 Uhr: Prediger Vornach.  
1/10 Uhr: Pastor Wehler.  
Gesammelt wird eine Kollekte für bedürftige  
Strotende evangel. Theologie in Halle.

### Andliches.

**Gesetz, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Personen des Soldatenstandes des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine vom Feldwebel abwärts.** Vom 13. Juni 1895. (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 261/64.)  
Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstages was folgt:  
§ 1. Die Wittve und die hinterbliebenen ehelichen oder durch nachgelagte Ehe legitimierten Kinder einer dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörenden Person des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts erhalten aus der Reichsrente Wittven- und Waisengeld, wenn der Ehemann oder Vater nach Ablauf einer mindestens sechsjährigen Dienstzeit verstorben ist.  
§ 2. Ist der Tod die Folge einer bei Ausübung des Dienstes erlittenen Verwundung, so erhalten die Wittve und Waisengeld auch schon bei kürzerer als sechsjähriger Dienstzeit und selbst dann zukünftig, wenn der Ehemann oder Vater zur Zeit seines Todes dem aktiven Heere oder der aktiven Marine nicht mehr angehört hat, oder vor Ablauf von sechs Jahren nach der Entlassung aus dem aktiven Dienste verstorben ist (§ 38 des Reichs-Militär-Gesetzes vom 1. Mai 1874).  
§ 3. Die Höhe der Dienstzeit sowie die Feststellung einer Dienstverwundung erfolgt nach den bestgiltigen Bestimmungen des

Militär-Pensions-Gesetzes vom 27. Juni 1871 nebst Abänderungen und Ergänzungen (§§ 60 beziehungsweise 59 und 83 ebenda).  
§ 2. Das Wittwengeld beträgt 160 M. jährlich, gleichviel welcher Charge der Ehemann zur Zeit seines Todes angehört beziehungsweise 60 und welche Pension er bezogen hat.  
Das Waisengeld für Kinder, deren Mutter lebt und zur Zeit des Todes des Ehemannes zum Besitze von Wittwengeld berechtigt war, beträgt 32 M. jährlich für jedes Kind; für Kinder, deren Mutter nicht mehr lebt oder zur Zeit des Todes des Ehemannes zum Besitze von Wittwengeld nicht berechtigt war, 64 M. jährlich für jedes Kind.  
Waisengeld wird für Kinder, welche in Militär- Erziehungs-Anstalten aufgenommen worden sind, nur zu demjenigen Betrage gezahlt, bis zu welchem für das betreffende Kind Pensionsgeld oder Erziehungsbetrag an die Anstalt zu entrichten ist.  
§ 3. Das Wittwengeld und Waisengeld erstreckt sich für die Hinterbliebenen derjenigen Mannschaften vom Feldwebel abwärts, welchen eine mehr als zwölfjährige Dienstzeit zur Seite steht, für jedes Jahr dieser weiteren Dienstzeit bis zum vollendeten vierzigsten Lebensjahre 6 1/2 Prozent der im § 2 bestimmten Beträge.  
Die bei Berechnung der Monatsbeiträge ergehenden Bruchtheile sind auf volle Pfennige abzurunden.  
§ 4. War die Wittve mehr als fünfzig Jahre jünger als der Verstorbene, so wird das nach §§ 2 und 3 berechnete Wittwengeld für jedes angefangene Jahr des Altersunter- schiedes um 1/10 des einjährig festgesetzten Betrages zu berechnenden Betrag des Waisengeldes

und diese Kürzungen des Wittwengeldes ohne Einfluß.  
§ 5. Stehen den Hinterbliebenen der unter dieses Gesetz fallenden Mannschaften noch anderweitig reichs- oder landesrechtlicher Vorkurs höherer Beträge aus der Reichskasse zu, als die in den §§ 2 und 3 dieses Gesetzes bestimmt, so erhalten sie ausschließlich jene höheren Beträge. Sind die nach anderweitig reichs- oder landesrechtlicher Vorkurs aus der Reichskasse zukünftigen Beträge gleich hoch oder niedriger, als in diesem Gesetz bestimmt, so erhalten sie ausschließlich diese letzten Beträge.  
Haben die Hinterbliebenen infolge der Anstellung ihres Ehemannes oder Vaters im Civilstande des Reichs oder eines Bundesstaates, oder im Communale oder Institutionen die Versorgungsbefugnisse erworben, so erhalten sie nach Maßgabe dieses Gesetzes zukünftige Wittven- und Waisengeld gleichwohl aus Militärfonds und nur der etwaige Mehrbetrag aus den betreffenden Civilfonds gezahlt.  
§ 6. Keinen Anspruch auf Wittwengeld haben die Wittve und die Kinder mit dem Verstorbene innerhalb dreier Monate vor seinem Ableben geschlossen und die Eheschließung zum Zweck erfolgt ist, um der Wittve den Bezug des Wittwengeldes zu verschaffen.  
Keinen Anspruch auf Wittven- und Waisengeld haben die Wittve und die hinterbliebenen Kinder aus solcher Ehe, welche erst nach der Entlassung des Ehemannes oder Vaters aus dem aktiven Heere- oder Marine-Service oder nach Freistellung der Dienstbefähigung geschlossen ist.  
Keinen Anspruch auf Wittven- und Waisengeld haben die Wittve und die hinterbliebenen Kinder, wenn der Verstorbene wegen Hoch-

Statt jeder besonderen Anzeige.  
Heute wurden uns ein munterer Junge geboren.  
Merseburg, den 19. Septbr. 1895.  
Antonsgerichthaus  
und Frau.



verrat, Landesverrat, Kriegsverrat oder wegen Verraths militärischer Geheimnisse zu Zuchthausstrafe rechtlich verurtheilt ist.

§ 7. Die Zahlung des Wittwens- und Wittenges beginnt mit dem Ablauf der Gnadenzelt; soweit aber eine solche nicht besteht, mit dem auf den Todestag folgenden Tage.

§ 8. Das Wittwens- und Wittenges wird monatlich im Voraus gezahlt. An den die Zahlung gültig zu leisten ist, bestimmt die oberste Militärverwaltungsbehörde des Contingents beziehungsweise der Staatssecretäre des Reichsministeriums, welche die Bestimmung zu solcher Bestimmung auf andere Behörden übertragen können.

Nicht abgehobene Theilbeträge des Wittwens- und Wittenges verfallen binnen vier Jahren, vom Tage ihrer Fälligkeit an gerechnet, zum Vortheil der Reichskasse.

§ 9. Das Wittwens- und Wittenges kann mit rechtlicher Wirkung weder abgetreten, noch verpfändet oder sonst übertragen werden.

§ 10. Das Recht auf den Bezug des Wittwens- und Wittenges erlischt:

1) für jeden Berechtigten mit dem Ablauf des Monats, in welchem er sich verheirathet oder stirbt;

2) für jede Witwe außerdem mit dem Ablauf des Monats, in welchem sie das achtzigste Lebensjahr vollendet.

§ 11. Das Recht auf den Bezug des Wittwens- und Wittenges ruht, wenn der Berechtigte das deutsche Indigenat verliert, bis zur etwaigen Wiedererlangung desselben.

§ 12. Die Bestimmung darüber, ob und welches Wittwens- und Wittenges der Wittwe und den Waisen auf Grund dieses Gesetzes zusteht, erfolgt durch die oberste Militärverwaltungsbehörde des Contingents beziehungsweise des Staatssecretäre des Reichs- Marineamts, welche die Befugnisse zu solcher Bestimmung auf die höhere Reichsbehörde übertragen können.

§ 13. Jeder, der auf Grund dieses Gesetzes erheben Reichsanträge auf Wittwens- und Wittenges findet der Reichsregierung mit denselben Nachgaben stat, welche für die gerichtliche Geltendmachung von Pensionansprüchen der hier in Betracht kommenden Militärpersonen vorgeschrieben sind.

§ 14. Auf die Wittwens- und Waisen der in Folge einer Kriegsbienstunfähigkeit (94 a bis c des Militärpensionsgesetzes) Verstorbenen finden die Bestimmungen dieses Gesetzes keine Anwendung.

§ 15. Vorstehende Bestimmungen kommen in Bayern nach Maßgabe des Bundesvertrages vom 23. November 1870 (Bundesgesetzblatt 1871 S. 9) zur Anwendung.

§ 16. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1895 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insignel.

Gegeben Neues Palais, den 13. Juni 1895. (L. S.) Wilhelm Kaiser von Preußen

Kriegsministerium. Berlin, den 16. Juni 1895.

**Bekanntmachung.**

Die Rechnung über die Verwaltung der Kirchensche St. Moritz auf das Etatsjahr 1894/95 liegt vom 21. d. M. ab 14 Tage lang bei meinem Benannten Herrn Gehlert im Local der hiesigen händlers Sparcasse während der Dienststunden zur Einsicht aus. Merksburg, den 20. September 1895. Der Gemeindekirchenrath St. Moritz. Werther, Pastor.

**Zwangsversteigerung.**

Sonnabend den 21. September er. vormittags von 10 Uhr ab, werde ich im Casino hierorts:

- 1 Sopha, 4 Rohrstühle, 1 Wasch-, 1 Wandspiegel, 1 Schreibpult, 1 Stuhlhü, 1 Toilettenspiegel, 52 Flaschen Eau de Cologne, sowie Haarwachs, Brillantine, Schminke, Wasch- und Zahnpasta und noch versch. andere Sachen öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Merksburg, den 19. September 1895. Meyer, Gerichtsvollzieher.

**Wegen Raummangel**

verkauft ich: 2 Waarenschränke, 1 Tafelplatte, 4,30 m lana, ahornfournirt, 1 Kleiderkänder, 1 Tagograph und verschiedene andere Sachen. B. Weniger.

**Häuser-Verkauf.**

Die Grundstücke Geßgrub 12 und Brühl 6a sollen verkauft werden durch Fried. M. Kunth.

2 Hunde (1 Jagdhund, 10 Wochen alt, u. 1 Dalmatiner) sind zu verkaufen in Altanstraße Nr. 12 (h. Köhler).

**Ein trockener Keller**

ist zu vermieten Friedrichstraße 3.

**Leere Säcke**

hat abgegeben Friederike Vogel. Ein Krankenfahrrad ist zu verkaufen Johannisstraße 8.

Ein Paar Fänferschweine sind zu verkaufen Kreuzstraße Nr. 4.

Ein neuer Sinderwagen ist preiswerth zu verkaufen bei dem Tischlermeister Sabis, Sitzberg 1.

Ein überzähliger Fleischerwagen ist billig zu verkaufen Gothardstraße 16.

Ein schöner Rappbau-Miedersecretär, eine birkene Kommode, ein Mahagoni-Nächtisch mit 2 Kästen sind zu verkaufen. Lasse, Tischlermeister, Sand 6.

4 Stück Fänferschweine stehen preiswerth zum Verkauf Neudau Nr. 30.

Zwei Fänferschweine zu verkaufen Globigauer Str. 29.

Ein Paar Fänferschweine sind zu verkaufen Sand Nr. 13.

Zur Entgegennahme von Anträgen auf Hypotheken-Beleihungen

sucht eine ältere Berliner Hypothekbank eine mit der Branche vertraute Persönlichkeit. Meldungen mit Angabe von Referenzen unt. H. B. an die Exped. d. Bl. erbeten

3500 Mk. sind auf sichere Hypothek auszuliehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Schlosserei zu vermieten. Die von Schlossermeister Karl Hoffe benutzte Schlosser-Werkstatt, gr. Sigißtr. 9, ist am 1. October zu vermieten. K. Ebeling.

Eine herrsch. Wohnung, bestehend aus 6-7 Zimmern, 4 Kammern und Zubehör, auf Wunsch mit Garten, zu vermieten u. l. Octbr. oder später zu beziehen Karlsruherstr. 14.

Wohnung von 3 St., 2 R., K., veränd. Entrée, Wasserl., nebst Zubehör zu verm. u. l. April 1896 zu beziehen an der weißen Mauer 2 1 Tr.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, ist von jetzt ab zu vermieten und l. April 1896 zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zwei kleine Wohnungen, jede zu 36 Mk., zu vermieten Sackstraße 13.

Falsche Straße Nr. 21 ist die Reizere-Wohnung mit Vorgarten, 3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und October zu beziehen.

Eine möblirte Stube Oberbreitstraße 21.

Möblirte Wohnung mit Schlafkammer (auf Wunsch mit Mittagstisch) zu vermieten H. Ritterstr. 11.

Eine fein möbl. Wohnung ist an 1 oder 2 Herren zu vermieten Gothardstraße 13.

Eine möblirte Stube mit Bett zu vermieten (Aussicht Verändereung). Zu erfragen bei W. Wappeler, Gothastraße.

Eine gut möblirte Wohnung ebent. mit Verdon zu vermieten Gothardstraße 37.

Eine Wohnung, best. aus 2 Stuben, 2-3 Kammern, Küche und Zubehör, zum 1. Octbr. oder 1. Nov. zu mieten gel. Geh. Off. unter H. M. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnungs-Gesuch! Per 1. October d. J. wird von einem verk. findert. Kaufmann in der Nähe des Sigißtr. theores eine miliere Wohnung gesucht. Offerten abzugeben an Fried. M. Kunth, Merksburg.

Wohnungs-Gesuch. Von einer ruhigen Beamtenfamilie wird zum 1. April 1896 eine gesunde, freundliche Wohnung, best. aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Speisekammer und Zubehör, zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter F. S. 99 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche und sonstiges Zubehör, zum 1. October von unabhängigen Mietern gesucht. Off. unter P. W. S. an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Einladung zum Abonnement auf: Die Arbeitsstube**

Größe Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf. Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf. Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Carooastilerei, Applikation, Plastrick, Filz, G. und G. und Häfelarbeiten, sowie zahlreichen anderen Vorlagen für Häfel, Filz, Filzgran, Köppel, Strick- und Stickarbeiten u. s. r. Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorierten, hübschen Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage. Die Arbeitsstube bietet auch Wärlern und Seherinnen reiches Material, in ihren Büchern und Schülern den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

**Einige Urtheile aus dem Abonnententrefe.**

„Es gereicht mir zum größten Vergnügen, öffentlich mitzutheilen, daß ich „Die Arbeitsstube“ als eine der besten Zeitschriften ansehe, die weder auf dem Gebiete der Schererei, noch einer Familienmutter fehlen sollte. Ich halte dieselbe seit dem Jahre 1879 und fand darin stets schöne, praktische Arbeiten dargestellt und immer so viel, daß die Kleinsten wie die Erwachsenen nur zu wählen brauchen, um zu jeder Gelegenheit passende Geschenke zu finden. — Daher trachte ich stets die „Arbeitsstube“ meinen Bekannten aufs Wärmste anzuempfehlen.“ Jenny Richter.

„Dojanzug (Bulowina), d. 9. Sept. 1893. Mit Freuden spreche ich Ihnen die gebührende Anerkennung aus. So geliebte, geschmackvolle, dabei leicht auszuführende Arbeiten bringt keine andere Zeitschrift. Wäge unter Viehling.“ Marie Schubert.

„Die Arbeitsstube ist mir die liebste von allen anderen derzeitigen Wärlern, weil sie schön, geübene Sachen mit guter, leichtföhrlicher Anleitung zum Nacharbeiten enthält. Ich möchte die Arbeitsstube nie mehr missen.“ Frau A. von der Wente.

„Die Arbeitsstube bietet bei billigem Preise eine solche Menge von praktischen d. h. wirklich leicht auszuföhrenden, geschmackvollen Mustern, die besonders gut sich für den Arbeitsunterricht verwenden lassen, daß ich nicht ansehe, dieselbe allen Arbeitsföhrerinnen bestens zu empfehlen.“ Karoline Brügge, Arbeitsföhrerin.

Bestellungen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag der Arbeitsstube (Gegen Dojanzug) in Leipzig entgegen. Gegen Einbindung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

Bestellungen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag der Arbeitsstube (Gegen Dojanzug) in Leipzig entgegen. Gegen Einbindung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

Eine Stube und Kammer zu 60 Mk. zu vermieten. Sackstraße 2.

Brachballe Cabane-Margarine, im Geruch, Geschmack, Aussehen einer feinen Tafelbutter vollständig, d. h. per 10 Pf. Boh. franco Nach. Nr. 7, 50 Otto Damer, Cöthen i. A. 32.

**Festspiel Käthchen von Heilbronn.** Der Sonntagabend wegen Fortsetzung der Wärlerei bei Herrn Geßgrub, Wärlberg 8 und Sackstraße 2, sowie bei S. Meißel, Sackstraße, bis abends 6 Uhr.

**Städtische Pflichtfeuerwehr.** Montag den 23. Sept. abends 8 Uhr, Übung händlicher Mannschaften in der händlichen Parade. Der Branddirector. Klops.

**Gesellschafts-Club Heiterkeit.** Sonntag Nachmittag Fankenburg (gr. Saal). Der Vorstand.

**Reipisch.** Zum Erntedankfest Sonntag den 22. September abends 8 Uhr, feine Vergnügen, bestehend in Abendunterhaltung und Tänzen, im Casino ab. Dies unteren stets Eingeladener zur Teilnahme. Der Vorstand.

**R.-C. Brasil.** Sonntag Abend Fankenburg (großer Saal). Der Vorstand.

**Knaben-Vort. (Bull-Zettl)** Heute Abend 6 1/2 Uhr. Der Vorstand. Der Mann.

**Zur Zufriedenheit.** Heute Sonnabend Salzknochen. R. Rudolph.

**J. Kämmer's Restauration.** Heute Abend Salzknochen.

**Schwendler's Restaurant.** Heute Sonnabend Köstlichkeiten.

**Gänse-, Enten- u. Hähnchen-Auskegeln.** Gänsefleisch in Gelée täglich frisch eingetocht.

**ff. Weingelbener u. echt Pfälzer Biere** (Bürgerl. Brauhaus).

**Bogel's Restauration.**

Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab Salzknochen. Empfehlung gleichgiltig. A. Sälze.

**Potyka's Restaurant.**

Neumarkt 42. Heute Abend von 6 Uhr ab Salzknochen.

**Reinknecht's Restauration.**

Heute Sonnabend Abend Salzknochen.

**Feldschlößchen.**

Sonntag den 22. d. M. ladet zur Tanzmusik freundlichst ein A. Richter.

**Angarion.**

Sonntag den 22. September, zum Erntedankfest, von nachmittags an Ballmusik bei vollbesetztem Orchester, wozu freundlichst einladet Ed. Lasse.

Zu der am Dienstag d. 1. Oct. a. c. beginnenden Campagne werden Arbeiter am Montag d. 30. d. M., nachmittags 3 Uhr, auf dem Fabrikhofe angenommen.

**Zuckerfabrik Körbisdorf.**

Ausgeschachtetes Erdreich, nur guter Boden, kann unentgeltlich abgehohlet werden.

**Neuban Wilhelmstraße.**

kleinige Handarbeiter finden dauernde Beschäftigung. Neuban Wilhelmstraße.

Eine gesunde Amme vom Lande sucht sofort Stellung. Zu erfragen Gärtenstraße Nr. 10.

**Geschichte Frauen**

finden bei mir dauernde Beschäftigung. C. Göring.

**Ca. 20 Frauen zum Beutelmachen**

werden sofort angenommen. Solche, die bereits Beutel gearbeitet haben, werden bevorzugt. E. A. Blankenburg.

Verwalter, Poststation bei Freier Station, Oekonomieverwaltung, Volmsdorf, ich, Aufseher, Gärtnere, Diener, Krücker, ältere led. Schäfer, Ober- und Unterjäger, Substituten, Knächte (ohn 60-100 Thaler), mehrere kräftige Burken sind, sofort u. später gute Stellung d. d. händlerschaftliche Bureau Friedrichstraße, Halle a. S., Weinstraße, 29 1.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7½ Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M 206.

Sonntag den 21. September.

1895.

## Sozialdemokratische Streiks.

Gelegentlich eines Vergleichs der positiven Leistungen der sozialdemokratischen Gewerkschaften und der bürgerlichen Gewerkschaften für die Arbeiter hat, wie unlängst erwähnt wurde, das Fachorgan des Gewerkschaftsbundes der Maschinenbauer und Metallarbeiter darauf aufmerksam gemacht, daß in dem Bericht über die sozialdemokratischen Gewerkschaften im Jahre 1894 zwar eine Ausgabe von einigen tausend Mark für Streiks verzeichnet sei, daß aber über die Erfolge des Streiks kein Aufschluß gegeben werde. Diese Lücke wird jetzt zum Teil wenigstens ausgefüllt. In einer dem „Camb. Corr.“ zugegangenen Mitteilung heißt es: „Die Thatfache kann die Sozialdemokratie nicht aus der Welt schaffen, daß sie seit dem letzten großen Hamburger Cigarrenarbeiterstreik vor vier Jahren sämtliche große Streiks, 34 an der Zahl verloren hat, von denen, wie jüngst in einer Buchdruckerverammlung erklärt wurde, der Buchdrucker über eine Million Mark gelostet hat! Zu den alten Schlägen auf diesem Gebiet der Streikbewegung ist jetzt ein neuer gekommen, nach 22 Wochen haben die Porzellanarbeiter in Altmoos nachgeben müssen und sind jetzt wieder in die Fabriken zurückgekehrt. 50—60 000 Mk. hat der Streik sicherlich verschlungen. Auch in dem großen Maurerstreik in Hensburg sind die „Genossen“ gründlich unterlegen; er wird auch etwa 18 Wochen gedauert haben. Zur tiefsten Betrübnis mußten die Agitatoren zugeben, daß „organisirte“ Genossen mit zu den ersten Streikbrechern gehört haben. Diese Thatfachen in Verbindung mit der, daß an Sedantage hunderte und tausende Arbeiter freudigen Herzens an den Festen theilgenommen, ganze Straßen, in denen Arbeiter wohnen, illuminiert waren, waren es ja, die den Gewerkschaftsführer Litfin (in einer Versammlung der Berliner Metallarbeiter) in die Worte ausbrechen ließen: „Waschen wir uns doch keinen blauen Wind vor, der sozialistische Zukunftsstaat liegt noch in weitem Felde.“ Weiber wird der Eindruck, den die Ausbeutung der Streiks zur Verheerung der Arbeiter auf die Betroffenen hervorbringt, illusorisch gemacht durch die tiefgehende Unglücksbedeutung der Bevölkerung über eine Wirtschaftspolitik, welche die arbeitenden Klassen zu schweren Opfern zu Gunsten der durch die Gesetzgebung beschützten Interessen der Agrarier und Schutzpölnner zwingt. Hier muß die Abhilfe beginnen.“

## Ueber die Stellung der Nationalliberalen zu dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe

Schreibt die „Magdeb. Ztg.“: „Im Besonderen ist der nationalliberalen Partei das Bestreben angedichtelt worden, den Fürsten Hohenlohe zum Werkzeug ihrer politischen Pläne machen und, wenn er sich nicht füge, auf seinen Sturz hinarbeiten zu wollen. Die nationalliberale Partei hat gegenwärtig gar keine Ursache, einen Wechsel in der Regierung zu wünschen, wenn sie natürlich auch nicht über alle Erscheinungen auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens ihre besondere Befriedigung ausdrücken kann. Die Regierung ist nicht ohne alle Schuld an der so unerfreulichen Entwicklung des Parteiwesens; es wäre vielleicht sehr gut, wenn sie ihren Beamten gegenüber ihre Autorität mehr geltend machte. Auf dem Gebiete des Parteiwesens wäre wenigstens nach der Erklärung des englischen Schatzkanzlers Balfour eine entsprechende Stellungnahme zu der internationalen Münzconferenz am Platze; in der Handwerkerfrage berührt die schwankende Haltung der leitenden Persönlichkeiten ebenfalls befremdlich, und auch bei der Durchführung der „kleinen Mittel“ zum Nutzen der Landwirtschaft dürfte sie zu weit gegangen sein, wenn sie die Rentengutsbildung durch die Mitwirkung der Kreisaußschüsse erschwert. Aber das sind keine Punkte so schwerwiegender Art, um die nationalliberale Partei zu veranlassen, den

Sturz des Fürsten Hohenlohe zu wünschen. Sie hofft im Gegentheil, noch recht lange mit ihm zusammen arbeiten zu können, und wünscht nur, daß er sich mit der Zeit von solchen Rathgebern befreien möchte, die ein Hinderniß für die gedeihliche Weiterentwicklung der inneren Politik sind.“ Mit dieser Auffassung sind wir im Großen und Ganzen einverstanden und hoffen, daß sie den Ansichten der nationalliberalen Partei entspricht. Aber auch die „Magb. Ztg.“ wird nicht in Abrede stellen können, daß hervorragende Mitglieder der Partei, namentlich ein früheres Mitglied des Reichstags, in der ihm zugänglichen Presse wiederholt als Voraussetzungen für das Verbleiben des Fürsten Hohenlohe im Amte die Einbringung eines neuen Sozialistengesetzes im Reichstage bezeichnet hat. Es wäre sehr erfreulich, wenn die Ausführungen der „Magb. Ztg.“ den Zweck hätten, die Umsturzanfänger zu desabundiren.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Kaiser von Oesterreich ist aus Ungarn wieder in Wien eingetroffen. — Mit dem antijemittischen Ausfall der Wiener Gemeinderathswahlen finden sich die Liberalen so gut es geht ab. Das Fortschrittliche hat zwar beschloffen, den Wahlkampf bei den weiteren Gemeinderathswahlen kräftig fortzusetzen und einen neuen Anlauf an die Wählererschaft zu richten, aber es ist ausgeschlossen, den Vorsprung, den die Antijemiten gewonnen haben, an den beiden noch ausstehenden Wahltagen wieder einzuholen. — In Triest unterlag die österreichische Polizei eine von der „Associazione progressista“ auf den 20. d. in das Jenico-Theater anberaumte Versammlung, welche eine Kundgebung zu Gunsten der Festlichkeiten in Rom beschließen sollte.

**Frankreich.** Der Präsident von Frankreich traf am Mittwoch in der Stadt Mirecourt ein. Der mit dem Präsidenten zusammen angelegte Minister des Äußeren Janotaur reiste alsbald nach Contredeville weiter, woselbst er mit dem russischen Minister des Äußeren Fürsten Lobanow zusammentreffen wird. — Präsident Faure hielt auf einem Festmahle, das die Stadt Mirecourt ihm zu Ehren gab, eine Ansprache, in der er seine Genugthuung darüber ausdrückte, daß seine erste Reise als Präsident nach dem Osten Frankreichs zur Zeit der soeben beendigten Manöver erfolgte. Nachdem er der Bevölkerung Voithringens für die vortreffliche Aufnahme der Truppen gedankt, fuhr Herr Faure fort: „Das republikanische Frankreich, allgemein geachtet, kann mit Stolz das während der letzten 25 Jahre vollbrachte Werk betrachten. Die Zukunft gehört der Arbeit, der Ausdauer und der Tüchtigkeit.“ Die Rede wurde an vielen Stellen von Beifall begleitet. — Zur großen Parade auf dem Plateau Buziere kamen der Minister des Äußeren Janotaur in Begleitung des Fürsten Lobanow und General Dragomiroff in Begleitung des Generals Coffie an. Die zahlreich verammelte Menge begrüßte die Ankomenden mit Hochrufen. Später kam auch der Präsident und fuhr in einem Galawagen, von einer Klirraff- Eskorte begleitet, die Front der Truppen ab. Nach dem Vorbemerkten verließ der Präsident den Wagen, unterhielt sich mit jedem der fremden Offiziere und begab sich auf die offizielle Tribüne. Hier stellte der Minister des Äußeren Hanotaur dem Fürsten Lobanow dem Präsidenten vor, der mit ihm eine kurze, herzliche Unterhaltung führte.

**Italien.** Bei der italienischen Septemberfeier gestaltete sich das Schützenfest am 18. zu einer großen nationalen Kundgebung. Der König, die Königin und der Kronprinz eröffneten, umgeben von den Mitgliedern des Hofes, den Ministern, Generalen und den Spigen der Behörden, das Fest. Etwa 50 000 Mitglieder der italienischen Schützenvereine mit 400 Fahnen waren zugegen,

welche die Herrscherfamilie mit großartigen Kundgebungen empfingen. Die Eröffnungsschilde hielt der Ministerpräsident Crispi, der die nationale Wiedergeburt unter dem Schutz des Königthums feierte. — Am Donnerstag empfing der Bürgermeister von Rom Fürst Kuspoli auf dem Kapitol alle Bürgermeister und Vertreter der Gemeinderäthe aus der Provinz, welche nach Rom gekommen sind. Fürst Kuspoli hielt eine patriotische Ansprache; er bewillkommnete die Gäste und schloß mit einem Hoch auf den König und auf Italien.

**Spanien.** Auf Cuba haben die Insurgenten neuerdings einen erheblichen Erfolg errungen. Die Spanier haben Puerto de la Cruz, den Haupthafen des Fruchtportens an der Nordküste Kubas, nach schwachem Widerstande geräumt. 5000 Rebellen brandschätzten die Stadt und schlugen dann außerhalb derselben ein Lager auf. Die starke Besetzung der Seefestung Gtara konnte nicht zu Hilfe kommen, weil die Rebellen eine Stellung einnahmen, die beide Plätze bedrohte und weil sie die telegraphischen und die anderen Verbindungen abgeschnitten hatten. Spanischerseits ist die Nachricht verheimlicht worden. Sie traf auf dem Drahtwege in Oston für ein Fruchtimportgeschäft ein, welches dort Geschäftsverbindungen hat. Die spanische Regierung



genosse des Kaisers Nikolaus II. ist und unumstößlich wie die Felswände unserer Berge steht er da inmitten der Ueberlieferungen seines Hauses und seines Volkes für Eintracht, Gemeinschaft und Einigkeit mit Rußlands Kaiserreich. Er wird, er muß dafür sorgen, daß wir den ererbtenen Waffen Ehre machen, daß wir sie heldenmüthig schwingen und mit ihnen der Freiheit und den Interessen des Slaventhums dienen. Rußlands und Montenegro's zweihundertjährige Gemeinschaft hat der Himmel gesegnet. Aus ihrem ruhmvoll vergoffenen Blute ist die Freiheit der Balkanvölker hervorgegangen, aber noch sind sie nicht alle frei, es giebt noch Sklaven, es giebt noch Unglückliche, die ihre Klöße zu uns emporheben.“

**Türkei.** Die Macedonier sollen aus Europa dynamit erhalten haben, was zur Kenntniß der türkischen Pforte gekommen ist. Sie wandte sich daher mit dem Gesuch an die serbische und bulgarische Regierung, den Transport des Dynamits auf der Bahn nicht zu gestatten. Serbien hat seine Bereitwilligkeit, den Wunsch der Pforte zu gewähren, bereits erklärt. Privatberichte aus Ueskib vom 29. v. M. a. Stilis melden, daß an demselben Tage zwischen Ueskib und Mitroviza eine große Truppenbewegung in der Richtung nach der